

Jan Rehmann

„Wie halten Sie es heute mit Karl Marx, Frau Kahl?“

Rückblick auf die Abwicklung einer DDR-Theologin

Redaktionelle Vorbemerkung:

Der folgende Beitrag wurde am 11. Mai 2025 bei einer Feier in der Woltersburger Mühle mündlich vorgetragen, zu der Brigitte Kahl anlässlich ihres 75. Geburtstags eingeladen hatte. Wie es sich für eine passionierte biblische Theologin gehört, wurde dieser Geburtstag als dreitägiges Bibel-Seminar mit dem Titel „Money or Manna“ gefeiert. In der feierlich-fröhlichen Abschlussrunde erinnerte ihr Lebenspartner Jan Rehmann an einen Abschnitt ihrer Biografie, der in gängigen Lebensläufen nicht vorkommt: die Abwicklung als Dozentin für Ökumenische Bibelauslegung an der Theologischen Fakultät der Humboldt Universität zu Berlin im Jahre 1993. Wir dokumentieren die Ansprache, weil dieses Thema im vereinigten Deutschland nahezu völlig tabuisiert ist. Dabei wirkt die massenhafte Entwertung ganzer Lebensbiografien im Untergrund unserer Gesellschaft immer noch weiter.

Brigitte und ich lernten uns in den letzten Jahren der DDR kennen, genauer im Dezember 1987 auf einer ökumenischen Tagung in Budapest, und erfuhren ungefähr eineinhalb Jahre lang die Freuden und Leiden einer Ost-West-Fernbeziehung über die Mauer hinweg. Diese Mauer war im Herbst 1989 plötzlich weg, was uns mit neuen Möglichkeiten und Herausforderungen konfrontierte. Keine Angst, ich werde jetzt nicht über unsere Beziehung sprechen, sondern die Geschichte einer Abwicklung erzählen, die nicht nur linken Theolog:innen, sondern vielen anderen DDR-Intellektuellen und letztlich dem DDR-Sozialismus insgesamt widerfahren ist. Ich weiß, dass sich dies für eine Geburtstags-Rede eigentlich nicht gehört, aber ich tue es trotzdem, weil – wie wir es diese drei Tage lang beim intensiven Bibellesen hier in der „Mühle“ gelernt haben – Feiern und Nachdenken, Spaß und Vernunft nicht im Gegensatz stehen, sondern zusammengehören. Und obwohl dies ein persönlicher Rückblick ist, geht es dabei nicht nur um Individuelles: Die Abwicklungen wiesen die Dimension eines Massenschicksals auf, das aus der öffentlichen Erinnerungskultur jedoch nahezu völlig verdrängt wurde.

Ich beginne im Jahre 1986

Brigitte hatte ihre Habilitationsschrift an der Theologischen Fakultät der Humboldt Universität eingereicht. In der DDR hieß das „Promotion B“. Es

ging dabei um die sogenannte „lecture matérialiste de la Bible“, die von dem portugiesischen Befreiungstheologen Fernando Belo im Pariser Exil entwickelt wurde. Das war ein für die DDR ungewöhnliches Thema. Denn hier wurde ein anderer Typus von Materialismus entwickelt, der auch Texte, sogar mythische Texte, in ihrer eigenen Materialität ernst nahm. Für einen dogmatischen DDR-Marxismus, der die Wirklichkeit zerteilte in den Gegensatz von „Materie“ und „Ideen“, von einer ökonomischen Basis und einem sie widerspiegelnden „Überbau“, war das eine Provokation. Denn Weltanschauungen und Ideologien wurden säuberlich in materialistische und idealistische getrennt. Der Anspruch, man könnte ausgerechnet die Bibel „materialistisch“ lesen, passte da in keiner Weise hinein, und es kostete einige Mühe, die maßgeblichen Autoritäten von der Berechtigung eines solchen Habilitationsthemas zu überzeugen.

Aber in den Nischen der DDR war eben doch so manches möglich. Brigitte konnte ihre Habilitationsarbeit schreiben und wurde im Februar 1989 auf eine Professorenstelle als Dozentin für Ökumenische Bibelauslegung berufen, also einige Monate vor dem Zusammenbruch der DDR.

Die Jahre der Wende ...

waren voller Turbulenzen und produktiver Aufbrüche. Mit anderen Frauen war Brigitte an der Gründung des „Zentrums für interdisziplinäre

Frauenforschung“ (ZiF) beteiligt, arbeitete in der Zentralen Struktur- und Berufungskommission mit und leitete zeitweise den „Runden Tisch“ der Humboldt Universität. Diese *Runden Tische*, in denen die unterschiedlichen politischen Kräfte der DDR versuchten, das Land zu reformieren und zu demokratisieren, waren ein typisches Phänomen der Wendezeit. Alle relevanten politischen Richtungen waren vertreten, sowohl die Bürgerbewegung, die sich später z.T. bei den Grünen, z.T. in der CDU wiederfand, als auch die neugegründete SPD-Ost, die sogenannten „Blockparteien“ und nicht zuletzt eine SED, die unter großen Schmerzen einen Erneuerungsprozess einleitete und sich unter der Leitung von Gregor Gysi zu einer „Partei des demokratischen Sozialismus“ (PDS) wandelte. Diese vielfältigen Versuche einer demokratischen Selbsterneuerung wurden nach den Volkskammerwahlen im März 1990 abgebrochen. Der Anschluss an den Westen ließ für solche Projekte einer demokratischen Transformation von innen keinen Raum mehr.

Eine wissenschaftliche Prüfung und eine freiwillige Erklärung

Im Zuge der allgemeinen Abwicklung der DDR-Universitäten wurde auch Brigitte vorgeladen. Wie der gesamte Lehrkörper Ost musste sie ihre Dissertation und B-Promotion vorlegen, die von einer Kommission darauf hin geprüft wurden, ob sie den Maßstäben einer „echten Habilitation“ genüge. Das Komitee, das dies zu entscheiden hatte, bestand federführend aus konservativen Theologieprofessoren aus dem Westen unter dem Vorsitz des Dekans der Münchner Theologischen Fakultät. Ich muss hier nicht „gendern“, denn es waren ausschließlich Männer. Ausdrücklich wurde betont, dass bei dieser Prüfung rein wissenschaftliche Kriterien angewandt würden. Denn in der westlichen akademischen Wissenschaft haben ja Politik und Ideologie bekanntlich nichts zu suchen. Und die erste Frage an Brigitte lautete: „Wie halten Sie es heute mit Karl Marx, Frau Kahl?“ Soviel zur Ideologiefreiheit der etablierten Theologie im Westen der Republik.

Brigittes Habilitation war eine erstaunliche Leistung, die leider im Reißwolf der Wendezeit unterging. Sie rekonstruierte Fernando Belos Ansatz, der sich z. T. auf Marx und den strukturellen Marxismus von Louis Althusser bezog, z. T. aber auch

von Nietzsche, Bataille und Deleuze beeinflusst war – eine typische französische Mischung, die man auch bei manchen Poststrukturalisten wiederfindet. Brigitte unterwarf diese Hermeneutik der Bibellektüre einer kritischen Untersuchung, rekonstruierte die Methode und ihre Ergebnisse, unterschied sorgfältig ihre Stärken und ihre Schwächen. Ich habe den Verdacht, dass die Herren Theologen nicht wirklich verstanden, um was es überhaupt ging. Sie sahen nur, dass zu viel Marx drinsteckte, und spürten, dass eine materialistische, d. h. den Text und den sozial-politischen Kontext ernstnehmende Bibel-Lektüre den vorherrschenden Methodendiskurs ungebührlich infrage stellte.

Das Ergebnis der Kommission lautete: Nein, diese Arbeit kann leider nicht als eine wissenschaftliche Habilitation gelten. Aber, Frau Kahl, wir halten Sie durchaus für entwicklungsfähig. Wir geben Ihnen die Chance, eine zweite wissenschaftliche Arbeit zu schreiben, diesmal eine richtige, west-würdige Habilitation. Und das auch nicht mehr im Bereich Ökumene, wo Bibelauslegung ohnehin nicht hingehört, sondern im Bereich Neues Testament. Sie sind keine Professorin mehr und dürfen keine Vorlesungen mehr halten, aber Sie können als Assistentin mit einer Laufzeit von fünf Jahren weiter Übungen anbieten und die Zeit nutzen, um Ihre Habilitation zu schreiben.

Das war im Vergleich zu den Abwicklungen an der Humboldt Universität und flächendeckend im Universitätssektor überhaupt oder unter der Ägide der Treuhand ein äußerst „großzügiges Angebot“. Keine Entlassung wie bei vielen anderen, keine Existenzvernichtung. Nur ein Formular, zur Unterschrift vorgelegt, in dem es sinngemäß hieß: ich gebe hiermit meine Professur zurück und bitte um die Möglichkeit einer befristeten Assistentenstelle. Eine „freiwillige“ Verzichtserklärung, zu der es keine Alternative gab. Der Kommentar dazu: Natürlich können Sie gegen Ihre Abwicklung klagen, Frau Kahl, aber das wird mehrere Jahre dauern, und wenn Sie den Prozess gewinnen, was sehr unwahrscheinlich ist, wird es für Ihren Bereich sicherlich keine offenen Stellen mehr geben, weder als Professorin noch als Assistentin. Das war eine erste Erfahrung mit dem, was „Rechtsstaat“ genannt und dem „DDR-Unrechtsstaat“ entgegengesetzt wurde, und was sich in unzähligen Variationen für unzählige andere ehemalige DDR-Bürger:innen ereignete: Gewalt getarnt als Sachzwang und in der Form von „Freiwilligkeit“.

Das Ergebnis der Kommission lautete: Nein, diese Arbeit kann leider nicht als eine wissenschaftliche Habilitation gelten. Aber, Frau Kahl, wir halten Sie durchaus für entwicklungsfähig. Sie sind keine Professorin mehr und dürfen keine Vorlesungen mehr halten, aber Sie können als Assistentin mit einer Laufzeit von fünf Jahren weiter Übungen anbieten und die Zeit nutzen, um Ihre Habilitation zu schreiben.



Jan Rehmann und Brigitte Kähl

Trotz alledem

Brigitte war also weiter an Humboldt Universität angestellt und veranstaltete u.a. auf Englisch Übungen in Biblisch-feministischer und Befreiungs-Theologie, die unter der Rubrik „Englisch für Theologen“ angeboten wurden. Sie machte außerdem ein Vikariat in Ostberlin und wurde ordiniert, um sich auf eine Stelle als Pastorin vorzubereiten. Gleichzeitig bewarb sie sich auf Professuren, denn die Aberkennung der Habilitation galt nur in Berlin. Das war die Ironie bei diesen Abwicklungen, die nicht rechtsstaatlich-transparent verliefen: Die Aberkennung hatte nicht einmal rechtliche Gültigkeit.

Es gab auch tatkräftige Solidarität durch linke Netzwerke in Kirche und Theologie, z. B. von Do-

rothee Sölle, Dieter Georgi und Luise Schottroff, um nur einige wenige zu nennen. Im Herbst 1997 erhielt Brigitte eine Professur für biblische Theologie und Exegese in Paderborn und kurze Zeit später, ab 1998, arbeitete sie am Union Theological Seminary in New York als Professorin für Neues Testament. So begann ein Exil für uns, das mittlerweile 27 Jahre andauert. Aber inzwischen ist die akademische Freiheit, die wir genießen konnten, akut bedroht von einer Regierung Trump, die auf allen Ebenen der Gesellschaft einen Prozess der Faschisierung voranzutreiben versucht.

Wir leben in äußerst gefährlichen Zeiten, gekennzeichnet von schrecklichen Kriegen, Völkermord und einer ökologischen Katastrophe, die uns nicht mehr nur bevorsteht, sondern schon gegenwärtig ist. Immer wieder wurden und werden Aufbrüche der Hoffnung enttäuscht. Und doch entstehen sie immer wieder von neuem. Wir brauchen den Mut, die Kraft und die Geduld, die vielen Nieder-

lagen und Enttäuschungen durchzustehen, ohne zu zerbrechen, ohne zynisch zu werden oder uns opportunistisch anzupassen. Brigittes Abwicklungs-Erfahrung und die schmerzhaft und aufreibende Krisenzeit, die damit verbunden war, sind ein wichtiges Lehrstück für mich. Der aufrechte Gang und die Lebensfreude, mit denen Brigitte „trotz alledem“ und gegen den Strich ihre befreiungstheologische Bibelarbeit weiterführte und weiterentwickelte, sind eine Ermutigung.

Jan Rehmann,

Visiting Professor for Critical Theory and Social Analysis am Union Theological Seminary, New York City; Privatdozent an der FU Berlin